

DIE CEREMONIENRINGE IN DEN KUNSTSAMMLUNGEN  
DES ALLERHÖCHSTEN KAISERHAUSES.<sup>1</sup>

Von

Dr. Theodor von Frimmel.



u den ältesten Schmuckformen, die wir kennen, gehört auch der Ring. In seiner allgemeinen Gestalt international, bietet er in seinen Besonderheiten eines der interessantesten Beispiele, wie eine und dieselbe Grundform zu verschiedenen Zeiten und bei verschiedenen Völkern gar mannigfach aufgefasst und verziert werden kann. Die Unerschöpflichkeit der menschlichen Phantasie wird hier, wo es sich um eine verhältnissmässig so einfache Form handelt, um so auffälliger.

Die Geschichte des Ringes, seine Formenlehre, seine Symbolik sind noch nicht geschrieben, so werthvoll auch die Studien sind, die theils als zusammenfassende Artikel in Encyklopädiën verschiedener Art theils als Einzelstudien veröffentlicht worden sind.<sup>2</sup> In der vorliegenden Arbeit wird nur eine einzelne Art von Ringen berührt. Für sie hat der Ring besondere Bedeutung als Abzeichen einer Würde und als Schmuck bei Ausübung kirchlicher Functionen. Man kann die Ringe, die hier veröffentlicht werden, als Ceremonienringe bezeichnen, die wohl bei kirchlichen Feierlichkeiten von Bischöfen oder deren Stellvertretern getragen worden sind, und zwar über dem Handschuh, was mit einiger Sicherheit aus der ungewöhnlich grossen Peripherie der Lichtung hervorgeht. Im Kunsthandel und im Jargon der Sammler heissen derlei Ringe gewöhnlich »Fischerringe«, »anneaux de pêcheur«. Diese Benennungen müssen zunächst als gänzlich verfehlt zurückgewiesen werden, da unter dem Fischerring nichts Anderes zu verstehen ist als ein Siegelring der päpstlichen Kanzlei, der zur Besiegelung bestimmter päpstlicher Urkunden dient (die dann »sub annulo piscatoris« ausgestellt sind) und der nach dem Tode des Papstes jedesmal zerbrochen wird.

Unter den grossen, dicken, meist sehr gewichtigen Ringen, von denen hier die Rede ist, sind jedenfalls zwei Gruppen zu unterscheiden. Die eine umfasst solche, die durch Wappen und Embleme

<sup>1</sup> Der vorliegende Artikel bildet die Fortsetzung jener Arbeit über »die Bronzen der zweiten Gruppe der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses«, welche schon vor einigen Jahren begonnen wurde, aber während der Zeit der Uebertragung der Sammlung in's neue Museum unterbrochen werden musste.

<sup>2</sup> Vgl. besonders die Encyklopädiën auf dem Gebiete der classischen Alterthumswissenschaft und der christlichen Kunstarchäologie, in erster Linie die Lexica von F. X. Kraus, Martigny, W. Smith und Cheetham, auch Ersch's und Gruber's allgemeine Encyklopädie (besonders den Artikel Papstwahl), ferner V. Gay: Glossaire archéologique. Viel Material findet sich auch in den archäologischen Zeitschriften verstreut und in der speciellen Literatur für altchristliche Kunst. Vgl. auch den »Anzeiger für Kunde deutscher Vorzeit« 1878, Sp. 3, 209 f., und »Kunst und Gewerbe« 1878 (»Die Gestaltungen des Ringes« von Dr. Friedrich Schneider). Von Bedeutung für kirchliche Ringe und die Frage nach den Investiturringen ist besonders: »Joh. Kirchmanni Lubecensis de annulis libri singularis« (1672, S. 180. Vor Karl dem Grossen fände sich keine Spur von Investiturringen); ferner Martène, »De antiquis ecclesiae ritibus libri quatuor« pars II, p. 342, 454 (1700); Mabillon, *Iter italicum* II, 430, 436; neuerlich Aug. Castan in einer Abhandlung der »Mémoires de la Société nationale des Antiquaires de France«, Taf. XLIII (»Anneau d'investiture pour la souveraineté de la Corse... au Musée de Besançon«, Paris 1883); endlich über die Frage nach dem Fischerring Barbier de Montault: *Oeuvres complètes* III (Paris 1890), p. 223, 229 ff. (den Hinweis auf Barbier de Montault verdanke ich der Güte des Herrn Domcapitulars Dr. Friedrich Schneider in Mainz).

